

„Windkraft nicht wirtschaftlich“

Bürger und Stadt gegen Vorhaben des Planungsverbands

es. SELIGENSTADT. In Seligenstadt regt sich Widerstand gegen die Absicht des Planungsverbands Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main, im Entwurf des Regionalen Flächennutzungsplans einen Teil des Stadtwalds als Vorrangfläche für Windkraftanlagen auszuweisen. Eine Gruppe von Bürgern, darunter Experten aus Umwelt- und Naturschutz, Bauwesen und Forstwirtschaft sowie zum Thema Windkraftanlagen, hat sich um den im Stadtteil Froschhausen lebenden Joachim Giel zusammengefunden und zusammengefasst, was gegen das Vorhaben spricht. Eines der Hauptargumente: Am Standort Seligenstadt bläst der Wind so schwach, dass die Nennleistung der geplanten Anlagen nie erreicht werden dürfte.

Nach Ansicht von Bürgermeisterin Dagmar Nonn-Adams (parteilos) wurde die Standortauswahl beim Planungsverband „am Schreibtisch ausgedacht“. Man habe nicht einmal die Frage geprüft: „Wo ist Wind?“. Von rund 850 Hektar Stadtwald kämen nach Ansicht des Planungsverbands 213 Hektar zur Windenergienutzung in Frage. Bis zu 40 Windkraftanlagen könnten dort entstehen. Nach Angaben von Giel, der in Frankfurt eine Werbeagentur hat, schalten sich derartige Anlagen erst bei einer Windgeschwindigkeit von 2,5 bis vier Metern pro Sekunde ein. Die Nennleistung und die maximale Wirtschaftlichkeit würden bei 13 Metern pro Sekunde erreicht. Der Windkarte des Deutschen Wetterdienstes zufolge weise der Standort in Seligenstadt im Jahresdurchschnitt jedoch eine mittlere Windgeschwindigkeit von 2,3 bis 2,5 Metern pro Sekunde in zehn Metern Höhe auf. Für eine Höhe von 80 Metern über Grund ergäben sich 4,75 bis fünf Meter pro Sekunde. Die Einschaltgeschwindigkeit werde somit gerade überschritten.

Eine Anlage am Standort Seligenstadt werde „zu 80 Prozent stillstehen“ und sei dort nicht wirtschaftlich zu betreiben, so Giel. Da weniger als 60 Prozent des sogenannten Referenzertrags erwirtschaftet werde, bestehe kein Vergütungsanspruch für den erzeugten Strom. Deutlich höhere Windgeschwin-

digkeiten weise der Deutsche Wetterdienst für Taunus und Rhön aus. Eine Anlage mit einem Rotordurchmesser von 82 Metern koste 1,8 bis 2,5 Millionen Euro, so Giel. Für eine Anlage mit einem Rotordurchmesser von 162 Metern seien 6,5 bis 7,5 Millionen Euro zu investieren. Für Letztere seien Fundamente bis zu einer Tiefe von 25 Metern nötig. Außerdem müssten die Zufahrtswege ausgebaut werden.

Nonn-Adams wies darauf hin, dass das Areal innerhalb eines Wasserschutzgebiets liege; von dort werde Wasser in den gesamten Kreis geliefert. Ob sich die Anlagen im Stadtwald wirtschaftlich betreiben ließen, habe den Planungsverband „nicht interessiert“, sagte die Erste Stadträtin Claudia Bicherl (CDU). Nonn-Adams befürchtet, dass Windräder am Standort Seligenstadt wegen fehlender Wirtschaftlichkeit als Abschreibungsobjekte interessant werden könnten. Stehende Windräder im Stadtwald wären für sie allerdings ein „Schreckensszenario“.

Nach Angaben von Bicherl hatte der Planungsverband für Windkraftanlagen jene Flächen ausgeschlossen, die als Naturschutzgebiete ausgewiesen sind. Auch die Nähe zu Aussiedlerhöfen und zum Limes seien Ausschlusskriterien gewesen. Den Seligenstädter Stadtwald habe der Planungsverband wegen dort schon vorhandener Belastungen – etwa die Nähe zur Autobahn A 3 und eine Hochspannungsleitung – ausgewählt. Tatsächlich lebten im Seligenstädter Stadtwald zahlreiche Vogelarten; auch der Große Abendsegler und andere Fledermausarten seien dort anzutreffen. Die Stadt habe inzwischen ein Gutachten zur Kartierung der Fledermäuse in Auftrag gegeben, das 10 000 Euro kosten werde, sagte Bicherl. In der Wetterau sei das Vorkommen des Großen Abendseglers einer der Ausschlussgründe gewesen. Nach Angaben von Forstdirektor Kurt Schäfer, dem Leiter des Forstamts Langen, ist diese Fledermausart im benachbarten Hainburger Wald nachgewiesen worden. Der Verdacht liege nahe, dass sie nicht an der Seligenstädter Stadtgrenze anhalte.